

Kopplung von Obstkulturen mit anderen oder nicht?

Ueber die Zukunftsgestaltung des deutschen Obstbaus

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der deutsche Erwerbsobstbau in seinem Wirtschaftsaufbau seit Jahrzehnten nicht aus gewissen Anfängen herausgekommen ist. Noch immer ist die Versorgung der großen Verbrauchszentren mit einheitlichen Mengen indolent fortgesetzt und verpacktem gutem Obst zu angemessenen Preisen nicht voll geachtet.

Pflanzungen verpulvert worden sind, so ganz unfaßlich gewesen sein sollten. Niemand wird behaupten wollen, daß diese Anlagen gar keine Fingerzeige für die Zukunft abgeben hätten. Man hat sich aber wenig bemüht, das Positive herauszuholen und auf dieser Grundlage weiterzubauen.

sehen. Hierin liegt ein Beschränkung, der mit durch die Tatsachen nicht begründet erscheint. Voraussetzung ist natürlich, daß in obstkultureller Hinsicht grobe Fehler vermieden werden. Eine solche Voraussetzung gilt aber für jegliche Betriebsart. Schon bezüglich der Kulturformen muß immer wieder darauf verwiesen werden, daß diese nur für den Anfang ein notwendiges Übel sein sollen, daß sie aber nie die Kräfte sein dürfen, auf denen sich umgewandene Betriebe Jahrzehnte hindurch weiter-schleppen.

Es ist daher zu begrüßen, wenn in Nr. 3/1936 der „Gartenbauwirtschaft“ ein wichtiger Beitrag „Ueber die Zukunftsgestaltung des deutschen Obstbaus“ gebracht wird. Es ist leider nur zu richtig, wenn der Verfasser Dr. Stoy darauf hinweist, daß das Hauptziel für den deutschen Obstbau darin liegt, daß die Hauptmenge des deutschen Obstes sich denke vorwiegend an den Apfel) nebenbetrieblich gewonnen wird.

Dr. Stoy legt eine Koppelung von Obstkulturen mit solchen gärtnerischer oder landwirtschaftlicher Art als kaum vermeidbar an. Heute, wie auch schon vor 25 Jahren, waren viele Erwerbsobstbauern der Ansicht, daß die Koppelung bestehen kann, aber nicht bestehen muß, ja daß es besser sei, wenn keine Koppelung bestände.

Die Schriftleitung hat verschiedene bekannte Fachleute gebeten, zu den oben, sowie zu den von Dr. Stoy behandelten Fragen Stellung zu nehmen. Wir werden diese Arbeiten in der nächsten Nummer unserer Zeitung veröffentlichen. Reichslandbe-rater Dr. Hoch äußerte sich dazu wie folgt:

Ohne jeden Zweifel ist es richtig, daß dem „Obstbau als Hauptbetrieb“ mehr Bedeutung als in den vergangenen Jahrzehnten zugewandt werden muß. Wichtig ist auch, daß aus den Feldern, die in den letzten Jahrzehnten in diesem Hauptbetrieblich durchgeführten Obstbau begannen wurden, viel gelernt werden kann. Es ist darum zu begrüßen, daß ein Erwerbsobstbauern in vorstehender Arbeit seine Erfahrungen und seine Ansichten niedergelegt hat und dadurch dem gesamten Berufsstande zugänglich machte.

Es ist klar, daß ein Weiterkommen für den Erwerbsobstbau nur denkbar ist, wenn es gelingt, das Schwergewicht der Obsterzeugung von Gruppe 1 (Obstbau als Nebenbetrieb) nach Gruppe 2 des Obstbaues (Obstbau als Hauptbetrieb), gemäß der Stoy'schen Einteilung zu verlegen, also in Betriebe, für die der Obstbau ein wesentlicher Bestandteil ist, den man nicht ungekoppelt vernachlässigen darf.

Es kann es jedenfalls nicht für richtig halten, eine solche Koppelung für kaum vermeidbar anzusehen.

Sachliche Kritik fördert

„Man sah den Wald vor Bäumen nicht!“

Die Eröffnungsschau der 1. Reichsausstellung des deutschen Gartenbaues in Dresden hat eine Reihe von Erfahrungen sammeln lassen, die schon bei den weiteren Sonderausstellungen berücksichtigt werden müssen. Bei einem Teil der Aussteller herrscht scheinbar immer noch die Auffassung, daß unsere Blümen und Pflanzungen dazu bestimmt seien, Fortschritte zu liefern, mit deren Hilfe man vor allem farbige Effekte erzielen will.

Einblick in Ihre Bachtungsarbeit. Die äußerst unglückliche, weil völlig überladene Ausstellung ließ dem Besucher aber keine Möglichkeit, sich wirklich ein Bild über den Aufbau, Rückschlüsse auf die Kreuzungen und Sämlinge zu machen. Diese Ausstellung hätte um ein Vielfaches gewonnen, wenn nur die Hälfte anderer bekannter Ausstellungen vorgeführt wären und durch lockere Aufstellung wirklich ein Einblick in die Züchterarbeit geboten worden wäre.

Andere Kulturen-Anbauer haben ebenso unver-nünftig gehandelt (s. B. Stahle). Es muß daher, um solche Innerunten zu vermeiden, künftig die Ausstellungsleitung die Vollmacht erhalten, hier im wahren Interesse der Aussteller selbst und der Ausstellungsbesucher durchzuführen zu können. Der Reichslandbe-rater hat deshalb die Ausstellungsleitung gebeten, hierauf zu achten und die Aussteller vor der Entscheidung zu stellen, ob sie auch in dieser Beziehung den Wünschen der Ausstellungsleitung folgen oder als Aussteller auscheiden wollen.

Ein besonders trübseliges Beispiel dafür, wie es nicht gemacht werden soll, lieferte die Kulturen-Ausstellung der Staatsgärtnerlei Pflanz. Ihre zur Vorführung gelangten Kulturen umfaßten auch einen

Mitteilungen der Hauptvereinigungen

Preise für Obstlieferungsverträge 1936

Für Obstlieferungsverträge (Reichseinheitsverträge D) bzw. die ihnen entsprechenden Reichseinheitsverträge E in Obst werden für das Wirtschaftsjahr 1936 nachstehende Preise zugrundegelegt.

Die zum Abschluß erforderlichen Vertragsformblätter sind bei den Geschäftsstellen des für den vertragsschließenden Erzeuger zuständigen Garten- und Weinbauwirtschaftsverbandes unterjährig anzufordern. Der in der Anordnung Nr. 62 vom 3. 3. 1936 (RWSBl. S. 108) Ziffer VIII genannte äußerste Termin für die Vorlage von Abschlüssen in Obst ist für das Jahr 1936 aufgehoben. Die Vorstehenden der für den vertragsschließenden Erzeuger zuständigen Garten- und Weinbauwirtschaftsverbände geben bei Aufhängung der Vertragsformblätter den für dieses Jahr gültigen letzten Vorlage-termin bekannt.

In die Reichseinheitsverträge D im Reichs-obstwirtschaftsjahr 1936 einzulegende Preise:

Den Preisbindungen liegen die Vorschriften über Güteklassen, Sortierung und Auflieferung von Reichsobst (zu beziehen bei der Gärtnereiischen Ver-lagsgesellschaft, Berlin SW. 61) zugrunde.

Table with 2 columns: Fruchtname and Preis. Includes items like Erdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren, etc. with prices in Reichsmark per 50 kg.

Behandlung von Spargelfendungen

Die Spargelzeit steht unmittelbar vor der Tür. Infolgedessen ist in allerhöchster Zeit mit einem härteren Betrieb von Spargel — meist als Eisgut oder Exportgut — zu rechnen. Da in früheren Jahren von den Spargelerzeugern häufig Klagen über nicht genügend schonende Behandlung der Spargelfendungen laut wurden, hat die Deutsche Reichs-obstwirtschafts-Gesellschaft alle Gärtnereiverbände sowie das gesamte im Ost- und Jagdgebiet tätige Vögelpersonal angewiesen, den hochempfindlichen Spargelfendungen eine besonders schonende Behandlung zuteil werden zu lassen.

Die Namen unserer Salatpflanzen

Wenn unten von den Namen unserer Salatpflanzen die Rede sein soll, so muß zunächst auf das Wort Salat selbst eingegangen werden. Es stammt aus dem italienischen salata (insalata) und bedeutet eigentlich das „Eingelegte“ (ital. sale = Salz), d. h. hier eine mit Salz, Essig und Öl zubereitete Speise. In dieser Bedeutung kennen wir alle das Wort etwa in Zusammenhängen wie Deringssalat, Nischensalat, Kartoffelsalat, Gurkensalat. Dann ist aber der Name auf gewisse Pflanzen selbst übertragen worden, und zwar besonders auf die als Kopfsalat (Lactuca sativa var. capitata) bezeichnete Gartenpflanze.

Das ist das Verteilungsmoort von „Kapuzel“, das für verschiedene Pflanzen, deren in Schalen geschnittene Wurzeln als Salat verwendet werden (oder wurden), gilt, so für die Kapuzel-Glockenblume (Campanula rapunculoides), die Gartenkapuzel (Oenothera biennis) und die Nehrenkapuzel (Phytolacca spicata). Dieses Wort Kapuzel geht auf das mittellateinische rapuncium (zu rapa = Rübe) zurück. Für den Feldsalat paßt eigentlich „Kapuzel“ nicht; denn man greift ja hier die Wälder und nicht die Wurzeln, aber das Wort hat sich längst eingebürgert. Es begegnet uns in zahlreichen Formen, die oft kaum mehr den Ursprung von Kapuzel bzw. Kapuzeln erkennen lassen, so in Kewinsala, Kewinsel (Erggebirge), Kewinsel (Steiermark), Rabansal (Rittmar). Nach dem Schmoly- oder fettsäurehaltigen Wäldern heißt man unsere Pflanze auch fettes (Wald)salat, Fettsäure (im pflanzlichen Sinn) oder Schmalzkräut (s. B. im Tausen). Der Rheinländer spricht vom Rauschkräut oder Rauschkräut, auch wohl vom Feld-schlaaf (salat), Festschlaaf (Kornsalat) nach dem Standort. Im Fränkischen kann man oft Schmalzkräut hören. Bei einer Reihe von Namen kann ich mir die Herkunft bzw. die Bedeutung nicht erklären, aber vielleicht weiß es einer meiner Leser. Da wäre z. B. Risselsalat (Waldern), Rissel (Wald, Elß) — eine Bezeichnung, die wohl nicht denkbar —, Fö-perl, Föderlat (Ostpreußen), Rittscherte, Rittscherte (Elß), Dorer, Dorerlat (im Ragogebiet). Auch das nordpfälzische Biellebche, Biellebche ist mir dem Sinne nach nicht klar; mit dem „Biellebchenssen“, dem harmlosen Gesellschafts-spiel unserer Großeltern, kann nicht ein Zusammenhang bestehen.

einige wiedergegeben werden können. Rapanzchen ist das Verteilungsmoort von „Kapuzel“, das für verschiedene Pflanzen, deren in Schalen geschnittene Wurzeln als Salat verwendet werden (oder wurden), gilt, so für die Kapuzel-Glockenblume (Campanula rapunculoides), die Gartenkapuzel (Oenothera biennis) und die Nehrenkapuzel (Phytolacca spicata). Dieses Wort Kapuzel geht auf das mittellateinische rapuncium (zu rapa = Rübe) zurück. Für den Feldsalat paßt eigentlich „Kapuzel“ nicht; denn man greift ja hier die Wälder und nicht die Wurzeln, aber das Wort hat sich längst eingebürgert. Es begegnet uns in zahlreichen Formen, die oft kaum mehr den Ursprung von Kapuzel bzw. Kapuzeln erkennen lassen, so in Kewinsala, Kewinsel (Erggebirge), Kewinsel (Steiermark), Rabansal (Rittmar). Nach dem Schmoly- oder fettsäurehaltigen Wäldern heißt man unsere Pflanze auch fettes (Wald)salat, Fettsäure (im pflanzlichen Sinn) oder Schmalzkräut (s. B. im Tausen). Der Rheinländer spricht vom Rauschkräut oder Rauschkräut, auch wohl vom Feld-schlaaf (salat), Festschlaaf (Kornsalat) nach dem Standort. Im Fränkischen kann man oft Schmalzkräut hören. Bei einer Reihe von Namen kann ich mir die Herkunft bzw. die Bedeutung nicht erklären, aber vielleicht weiß es einer meiner Leser. Da wäre z. B. Risselsalat (Waldern), Rissel (Wald, Elß) — eine Bezeichnung, die wohl nicht denkbar —, Fö-perl, Föderlat (Ostpreußen), Rittscherte, Rittscherte (Elß), Dorer, Dorerlat (im Ragogebiet). Auch das nordpfälzische Biellebche, Biellebche ist mir dem Sinne nach nicht klar; mit dem „Biellebchenssen“, dem harmlosen Gesellschafts-spiel unserer Großeltern, kann nicht ein Zusammenhang bestehen.

einige wiedergegeben werden können. Rapanzchen ist das Verteilungsmoort von „Kapuzel“, das für verschiedene Pflanzen, deren in Schalen geschnittene Wurzeln als Salat verwendet werden (oder wurden), gilt, so für die Kapuzel-Glockenblume (Campanula rapunculoides), die Gartenkapuzel (Oenothera biennis) und die Nehrenkapuzel (Phytolacca spicata). Dieses Wort Kapuzel geht auf das mittellateinische rapuncium (zu rapa = Rübe) zurück. Für den Feldsalat paßt eigentlich „Kapuzel“ nicht; denn man greift ja hier die Wälder und nicht die Wurzeln, aber das Wort hat sich längst eingebürgert. Es begegnet uns in zahlreichen Formen, die oft kaum mehr den Ursprung von Kapuzel bzw. Kapuzeln erkennen lassen, so in Kewinsala, Kewinsel (Erggebirge), Kewinsel (Steiermark), Rabansal (Rittmar). Nach dem Schmoly- oder fettsäurehaltigen Wäldern heißt man unsere Pflanze auch fettes (Wald)salat, Fettsäure (im pflanzlichen Sinn) oder Schmalzkräut (s. B. im Tausen). Der Rheinländer spricht vom Rauschkräut oder Rauschkräut, auch wohl vom Feld-schlaaf (salat), Festschlaaf (Kornsalat) nach dem Standort. Im Fränkischen kann man oft Schmalzkräut hören. Bei einer Reihe von Namen kann ich mir die Herkunft bzw. die Bedeutung nicht erklären, aber vielleicht weiß es einer meiner Leser. Da wäre z. B. Risselsalat (Waldern), Rissel (Wald, Elß) — eine Bezeichnung, die wohl nicht denkbar —, Fö-perl, Föderlat (Ostpreußen), Rittscherte, Rittscherte (Elß), Dorer, Dorerlat (im Ragogebiet). Auch das nordpfälzische Biellebche, Biellebche ist mir dem Sinne nach nicht klar; mit dem „Biellebchenssen“, dem harmlosen Gesellschafts-spiel unserer Großeltern, kann nicht ein Zusammenhang bestehen.